

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 18

Vorwort: Der Naturfreund und die Magerwiese
Autor: Wiesner, Heinrich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Heinrich Wiesner

Der Naturfreund und die Magerwiese

Der Naturfreund nahm sich vor, eine Magerwiese anzulegen. Ich bin mir das, sagte er sich, als Naturfreund schuldig. Er kaufte sich beim Gärtner die eigens dafür zusammengesetzte Samenmischung und säte aus: Flockenblumen, Möhre, Kuhschelle, Wiesensalbei, Wiesenschaukraut, Mohn, Kornblume, kurz, die ganze Pflanzengesellschaft, die sich auf einer Magerwiese versammelt. Er wusste: Düngerverbot, Weideverbot, einmal mähen, und zwar spät im Jahr. Damit die Samen auch keimten, legte er eine gute Humusschicht an. Sicher ist sicher, sagte er sich.

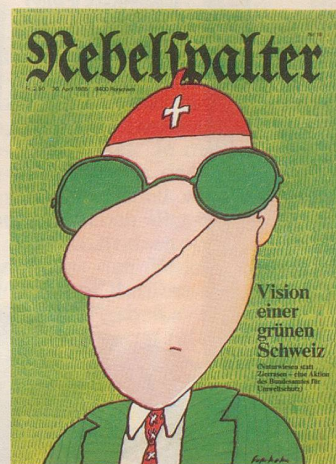
Der Winter verging. Der Frühling kam und mit ihm die ersten Blumen. Sie gediehen zur Zufriedenheit: Der fette Löwenzahn entfaltete seine Rosette. Die Wiesensalbei formte ihre blauen Lippen. Später gesellte sich der Mohn hinzu, roter Mohn, weisser Mohn, violetter Mohn. Das machte den Naturfreund stutzig. Mit dem Mohn kam die Kornblume. Unter ihr Blau mischte sich Rosarot.

Das ärgerte den Naturfreund nun doch. Er ging zu seinem Kollegen, der auch Naturfreund war. «Du hast», sagte dieser, «eine künstliche Mischung mit gezüchteten Blumen erhalten. Lass die Magerwiese, wie sie ist, sie muss sich selber entwickeln, die Natur nimmt von selber an. Und nicht wahr: Düngerverbot, Weideverbot, und nur einmal mähen, und zwar spät im Jahr, damit die Samen ausreifen können.»

Der Naturfreund hatte begriffen. Wieder kam der Frühling. Wieder blühten Löwenzahn und einige Gänseblümchen, und das war dann schon fast alles. Wo bleiben Wiesensalbei, Kuhschelle, wilde Möhre? fragte er sich und ging mit seiner Sorge zum Kollegen. «Das hast du nun davon», sagte dieser, «du hast letztes Jahr fette Erde beigegeben, und darum haben die starken Pflanzen die schwächeren verdrängt. Du hattest zuwenig Geduld. Vergiss nicht, die Wiese erneuert sich von selbst.»

Das leuchtete dem Naturfreund ein, und er überliess die Magerwiese sich selbst. Er malte sich aus, wie schön sie sich darstellen würde. Und wenn erst die Falter kommen: Auf der Skabiosa wird das Blutströpfchen sitzen, auf der Möhre der prächtige Schwalbenschwanz. Auf dem Wiesenschaukraut hüllt sich die Schaumzikade in ihren Schaum ...

Doch wie grenzenlos war seine Enttäuschung, als er weder Skabiosa noch Wiesenschaukraut entdeckte, sondern nur Löwenzahn und dünnes Gras mit ein paar Heuhüpfern drin. Erbost ging er zum Kollegen: «Du hast mich schön auf den Arm genommen. Nichts blüht, und die Schmetterlinge, auf die ich gehofft habe, finden sich auch nicht ein.» – «Hast du Heuhüpfer entdeckt?» wollte der Kollege wissen. «Ein paar



Heuhüpfer ja, sonst aber kann ich nicht rühmen.» – «Dann ist es richtig. Heuhüpfer und vielleicht eine Grille genügen im ersten Jahr.» – «Das ist ein bisschen wenig», meinte der Naturfreund enttäuscht. «Du machst einen Fehler», sagte der Kollege, «du hast keine Geduld und setzest falsche Hoffnungen in deine Wiese. Fünfzig Jahre hat man sie falsch behandelt mit Überdüngung, und nun verlangst du in einem einzigen Jahr die abhandengekommene Natur zurück.» – «Wie lange muss ich denn warten?» – «Wenn du dich in Geduld übst, sind in vier bis fünf Jahren die ersten Falter schon da.» – «Ich hörte aber von sechzig Blumen, die an die dreissig Falter anlocken würden.» – «In zehn Jahren darfst du annähernd damit rechnen.» – «In zehn Jahren», sagte der Naturfreund nachdenklich und dachte an seine vielen Gartenbücher für den Blumenfreund.

Im Herbst verwandelte er die Magerwiese in einen «sauberen» Zierrasen beziehungsweise Monorasen, kaufte sich Knollen, Zwiebeln, Samen, Sträucher, legte Rabatten an, und schon im nächsten Jahr prangte sein Garten in alter pestizider Pracht.